

Rezensionen

Zum Freikirchentum

Hans-Martin Niethammer: Kirchenmitgliedschaft in der Freikirche, Kirchensoziologische Studie aufgrund einer empirischen Befragung unter Methodisten (Kirche und Konfession, Bd. 37), Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1995, 376 Seiten, DM 88,–.

1) Zur Anlage des Buches

Diese Studie wurde 1993 von der Theologischen Fakultät der Universität Basel als Dissertation angenommen. Der Autor, Pastor und Mitglied in der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), verfolgt die Auswahl und Bearbeitung des Materials unter zwei Zielsetzungen:

1) Mit den Mitteln der empirischen Sozialforschung einen Beitrag auf dem Gebiet der Kirchenkunde einzubringen und

2) für die praktisch-theologische Arbeit eine Herausforderung zu schaffen, sich einer realistischen Sicht kirchlicher Gegenwart zu stellen. Die hiermit und durch die persönliche Betroffenheit des Autors gegebenen Implikationen bilden dann auch das Gewichtungsmuster für die weitere Vorgehensweise, die bezüglich eines Forschungsgegenstandes aus dem freikirchlichen Raum nicht sehr häufig anzutreffen ist. Dieser gewisse Ausnahmecharakter der Studie besteht nicht nur in dem Versuch, die so verschiedenen Instrumentarien einer ekklesiologischen und einer soziologischen Beschreibung von Gemeinderealität beinahe symbiotisch zu verknüpfen (ohne die Hypothek wechselseitiger Bevormundungsversuche aus dem Auge zu verlieren), sondern auch darin, zur Objektivität verpflichtete Wissenschaftlichkeit ohne unnötige Kirchendistanz mit einer existenziellen, andernorts häufig von Werthaltungen überfrachteten Gemeindeperspektive zusammenzuführen.

Der formale Aufbau des Buches wird strukturiert durch neunzehn Kapitel mit jeweils drei weiteren Gliederungsebenen. Ferner sind enthalten: Einführung ins Problemfeld, eine Liste sämtlicher 32 Abbildungen (Kurven, Histogramme etc.), eine Liste aller 93 Tabellen, der Fragebogen sowie die Literaturliste.

Der inhaltliche Aufbau wird bestimmt durch A) die Erörterung des Theorierahmens (Einleitung und Kap. 1-4),

B) die Darstellung zur Anlage und Durchführung der Erhebung (Kap. 5),

C) die Entfaltung und Diskussion der Forschungsergebnisse (Kap. 6-18) und

D) Zusammenfassung und Ausblick (Kap. 19).

II) Inhaltliche Darstellung

A) Theoretische Grundlegung: Hier werden die für eine empirische Arbeit erforderlichen theoretischen Modelle zur Erklärung gesellschaftlicher Realität (kurz) vorgestellt. Eingeleitet von einer grundsätzlichen Betrachtung der Beziehung von Kirche und Erfahrungswissenschaft folgen teils konfessionskundlich/kirchengeschichtlich, teils soziologisch orientierte Betrachtungen zu den Stichworten: Was ist Freikirche?; Soziologische Relevanz freiwilliger Mitgliedschaft (Max Weber, Systemtheorie-Niklas Luhmann, Phänomenologie-Berger/Luckmann); Freikirche als Organisation (Bürokratisierung, gruppenspezifische Organisationsstrukturen) und freikirchliche Merkmale in soziologischer Sicht (Freikirche und gesellschaftliche Differenzierung, Privatisierung von Entscheidung, Motivationsprobleme). Bereits in dieser allgemein angelegten Bearbeitungsphase des Themas wird anhand von konkret kirchlichen Problemfeldern des Methodismus die Reichweite sozialwissenschaftlicher Modelle erörtert, wobei die inhaltliche Tiefenschicht als strukturgebendes Kriterium deutlich anklingt: Motivation!

B) Anlage und Durchführung der Erhebung: Hier vermittelt der Autor einen lebendigen Einblick in die Praxis der empirischen Sozialforschung. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie gelingt die methodische Umsetzung des theoretisch definierten Gegenstandes: „*Die Praxis der freiwilligen Mitgliedschaft, wie sie in der Evangelisch-methodistischen Kirche geübt wird ...*“ an der „... *Schnittstelle zwischen personalem und organisiertem sozialen System*“ (S. 104)?

Die sich hieraus ergebenden praktischen Konsequenzen und Hindernisse werden beleuchtet: Fragebogenkonstruktion, Pretest, Auswahlverfahren, Feldphase, Rücksendungen (572 Stichproben). Bewußt angestrebt wurde in einigen Dimensionen die direkte Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der EKD-Studien, was sich bis in die Formulierungen des Fragebogens hinein nachvollziehen läßt.

C) Darstellung und Diskussion der Forschungsergebnisse: In den nun folgenden Kapiteln 6-18 entfaltet der Autor das Zahlenwerk auf dem Hintergrund seiner zentralen Fragestellung

nach der freikirchlichen Praxis, zugespitzt auf operationale Dimensionen. Die verschiedenen statistischen Analyseverfahren zur Gewinnung signifikanter Daten werden auf für Nicht-Sozialwissenschaftler nachvollziehbare Weise erläutert. (Ein unverkrampftes Verhältnis zu Zahlenwerken und einige Grundkenntnisse in Statistik beim Leser wären von Vorteil.) Die hauptsächlich eingesetzten Verfahren Regressionsanalyse, Varianzanalyse, Faktorenanalyse und Clusteranalyse erzeugen nun das Material, mit dessen Hilfe die verschiedenen soziologischen und theologischen Zugänge zur methodistisch-freikirchlichen Realität eröffnet werden. In der graphisch/mathematischen, wie auch in der verbalen Aufbereitung bleibt der rote Faden erhalten, da der Autor in regelmäßigen Abständen Zusammenfassungen einfließen läßt (auch dann, wenn die Überschrift dies nicht verrät). Die Diskussion der in 93 Tabellen und 32 Abbildungen enthaltenen Datenfülle macht im Rahmen einer Rezension wenig Sinn. Hier jedoch Stichworte und Gliederungsbezeichnungen, verbunden mit einigen Teilergebnissen, die im Sinne eines Schlaglichtes Einblick gewähren:

Zum Sozialprofil: Frauen, Verheiratete, gehobener Bildungsstand sind gegenüber der BRD-Bevölkerung überrepräsentiert (S. 133f.). *Rekrutierung:* 2/3 Gemeindenachwuchs, 1/3 Mitglieder von außen (S. 146f.). Lediglich 1/3 der Befragten fühlen sich der EmK sehr verbunden (S. 161f.). Die hauptsächlichsten *Mitgliedschaftsgründe* liegen einmal im Bereich der sozialen Bindung, andererseits in der Sinnfindung (S. 196ff.). Die Bejahung methodistischer *Ethik* (Normen) nimmt mit zunehmendem Bildungsgrad ab (S. 212f.). Gottesdienste werden von 70%, Bibelstunden von 15% der Gemeindeglieder regelmäßig besucht (S. 231f.). In Fragen der privaten *Glaubenspraxis* (Andacht, Gebet ...) sind Gemeindeglieder der ersten Generation am konsequentesten (S. 248), Hochschulabsolventen am nachlässigsten (S. 248). „Über die Hälfte aller Befragten stuft die Gemeindezufriedenheit niedriger ein als ihre Lebenssituation im Ganzen“ (S. 274). Es lassen sich zwei divergierende *Erwartungsblöcke* gegenüber der EmK beschreiben:

a) Vertiefung des persönlichen Glaubens; b) gesellschaftliches Engagement. Die Grenzziehung zwischen innen und außen als konstitutive Größe eines jeden Sozialsystems (Gruppe/Organisation) verwischt unter dem Einfluß privater Beliebigkeit (S. 298ff.).

D) Zusammenfassung und Überblick: Bevor

der Autor zu einer Schlußbetrachtung gelangt, zieht er im Rahmen des 18. Kapitels unter der Überschrift „Geht es abwärts mit der EmK?“ eine Zwischenbilanz, bei der die Zukunftsfrage unter dem Gesichtspunkt des Rekrutierungsproblems beleuchtet wird. Dieses Stichwort bildet dann auch das hauptsächliche Erklärungsmuster des Schlußkapitels, in dem auf theologische und soziale Ursachen mangelnder Bereitschaft zur Gemeindegliedschaft eingegangen wird. Als erstes beschreibt und analysiert der Verfasser die „Reduzierte Unterstützung durch einfache Solidaritätsbeziehungen“:

a) Der Einfluß des Elternhauses sinkt. Die Wahl zwischen alternativen Lebensstilen und Weltdeutungen wird Jugendlichen zugemutet. Latenter oder offener Druck zur Mitgliedschaftsentcheidung des Elternhauses wird nicht mehr ausgeübt (S. 343).

b) Die lokale Unterstützung ist reduziert. Soziale und räumliche Mobilität haben sich erhöht. Gruppen- und Gemeindebeziehungen reißen ab; neue Kontaktaufnahme mißlingt (S. 343).

c) Die externe Differenzierung der Gemeinden hat abgenommen. Die EmK ist in das kirchliche System integriert (zwischenkirchliche Polemik ist Vergangenheit). Gemeindegliedschaft wird von der jüngeren Generation nicht mehr als herausgehobene, abgesonderte Position gegenüber der Gesellschaft (Welt) erfahren, äußerer Druck und innergemeindliche Kontrolle sinken. „Es ist klar, daß mit dem äußeren Druck auch die Notwendigkeit interner Solidarisierung entsprechend geringer wird“ (S. 344).

d) Die interne Differenzierung hat zugenommen. Gemeindeglieder der Folgegeneration haben im Durchschnitt ein wesentlich höheres Bildungsniveau, die Außenrekrutierung der EmK geschieht hauptsächlich vom unteren Rand ihres sozialen Spektrums her. Auffassungs- und Interessenunterschiede verstärken die Lockerung der sozialen Kohäsion (S. 345).

An die Stelle dieser immer schwächer werdenden sozialen Stützen tritt eine „...intentionale Zuwendung“, sie ist eher „zufällig und unkalkulierbar“ (S. 345). Theologische Reaktionen auf diesen Wandel werden vom Autor anhand öffentlicher kirchlicher Verlautbarungen diskutiert (S. 346f.). Auf der praktisch-theologischen Seite weist er auf eine „beheutendere Gliederaufnahme“ hin, die „... die Mitgliedschaftsbarrieren faktisch erhöht“. Bei der weiteren Betrachtung des Bedingungsrahmens für Mitgliedschaft wird festgestellt, daß an die Stelle eines Glaubens-

konsens' weitgehend eine Konsensfiktion getreten ist, unter der besonders der „Ehrliche und Gründliche“ leidet. Konsens entwickelt sich zur Konformität (S. 353). Bei einem Blick in die Zukunft der EmK sieht der Autor auf dem Hintergrund der durchgeführten Befragung die Gefahr, daß sich unter der Dominanz der ca. Sechzigjährigen die Freikirche immer mehr zu einer geschlossenen Gesellschaft entwickelt. Erforderlich wird ein Eingehen auf das schwindende Bedürfnis nach einer „rituellen Beteiligung“ (Gottesdienst, Bibelstunde) sowie die Schaffung und Vermehrung eines Veranstaltungstyps mit „symmetrischer Kommunikation“, z. B. Hauskreise in einer Zeit, in der Mitgliedschaft als eine Reduzierung der persönlichen Wahlmöglichkeiten erfahren wird (S. 355/357). Den Schlußpunkt der Untersuchung bildet die generalisierend formulierte Feststellung: „Eine theologische Bewertung und Einordnung der organisierten Gestalt der Kirche wurde bisher kaum vorgenommen. Das trifft auch für die freikirchliche Ekklesiologie zu.“

III) Einschätzung

Das Buch stellt eine umsichtige und differenzierte Bearbeitung eines komplexen Feldes, angesiedelt zwischen Sozialwissenschaften und Theologie dar. Bemerkenswert ist die Feinverzahnung zwischen den beteiligten Disziplinen bis hinein in die Beschreibung kleinster empirischer Befunde.

Der Zugang zu dieser Studie erschließt sich über unterschiedliche Wege: a) Im Sinne einer kirchenkundlichen Material- und Datensammlung; b) als Paradigma interdisziplinären Forschens; c) als strukturell angelegte Beschreibung der Schnittstelle zwischen Freikirche und Gesellschaft auf der personalen Ebene.

Insgesamt ein gelungener Versuch, sich freikirchlicher Realität ohne Alleinvertretungsanspruch, aber mit einem um so höheren Maß an Realitätsnähe zu stellen.

Berthold Krafczyk
Von-Stauffenberg-Weg 14
22880 Wedel

Heinrich Löwen jun., Russische Freikirchen. Die Geschichte der Evangeliumschrsten und Baptisten bis 1944.

(Missiologica Evangelica 8), Verlag für Kultur und Wissenschaft Dr. Thomas Schirrmacher, Bonn 1995, 224 Seiten, Pb., DM 39,80.

Hinweis der Redaktion zur Vita des Verfassers des hier besprochenen Werkes: Heinrich Löwen jun. wurde 1960 in der ehemaligen UdSSR geboren und lebt seit 1976 in Deutschland. Er studierte Theologie an der FTA Gießen, in Münster, Bonn, den USA. Zur Zeit ist der Doktorand in Leuven/Belgien. Von 1988-89 war er Studienleiter, von 1990-92 Leiter des BTG e.V. (Kirchenverband). Seit 1993 ist er Schulleiter und Dozent am Bibel-seminar Bonn des BTG und stellvertretender Pastor der Evangelischen Freikirche (Baptisten) in Bonn.

Im Geleitwort des „Doktorvaters“ des Verfassers, Prof. Dr. Günter Wieseke, ist deutlich das Ziel dieser „Kurzdarstellung“ der Geschichte der beiden genannten Freikirchen in Rußland und der Sowjetunion angegeben: Der Leser solle von der „Hingabe an Gott und die Sendung ... lernen“, die die führenden Persönlichkeiten in der Vergangenheit dieser Kirchen ausgezeichnete. Von dieser pädagogisch – erbaulichen Zielsetzung ist denn auch das kleine Büchlein gekennzeichnet, dessen Text durch einen großzügigen Drucksatz, eine Reihe von Porträts nach Strichzeichnungen von Irina Enß, Anmerkungen und Literaturverzeichnis erheblich kürzer ist, als die angegebene Seitenzahl vermuten läßt. So vermittelt die Darstellung denn auch nicht eigentlich neue Erkenntnisse, wie die ausführliche Zitierung früher erschienener Standardwerke zum Thema, vor allem des Altmeisters der Geschichtsschreibung der russischen Baptisten, Waldemar Gutsche, Hans Brandenburgs, und der profunden, nach fast zwei Jahrzehnten immer noch grundlegenden Forschungsarbeit Wilhelm Kahles über Iwan Stepanowitsch Prochanow bezeugt. Im Gegenteil, eine selbständige, kritische Aufarbeitung des vorhandenen Quellenmaterials ist offensichtlich nicht erfolgt; eine Auseinandersetzung mit anderen, auch neueren Darstellungen wie zum Beispiel der ausführlichen „Geschichte der Evangeliumschrsten – Baptisten in der UdSSR“ (russisch), die deren Zentrale in Moskau noch vor der politischen Wende, schon im Jahr 1989, publizieren konnte, findet nicht statt, obwohl der Titel im Literaturverzeichnis vermerkt ist.